

Name: SCHULTE-STRATHAUS, Ernst Sachbearb. f. Kulturfragen	ZS Nr. 2089	Bd. I	Vormerk:
--	----------------	----------	----------

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4653/71	Best. ZS 2089
Rep.	Kat.

München, d. 13. 11. 1963

Gespräch mit Herrn Ernst Schulte Strathaus geb. 3. 7. 1881
am 12. 11. 1963 in seiner Wohnung München Prinz-Regentenplatz 23

Herr Schulte Strathaus wie auch seine Frau Hen, mit der er früher
beispielsweise zusammengeändert hatte, sind holländisch geboren
geworden. Schulte Strathaus gehörte selbst nicht der nationalsozialistischen Par-
teian - seine dortige Herkunft stammt aus dem Jahr 1936 - als Hen ihn
Ende 1933 anrief und ihn aufforderte, in seinem Stab, Stellvertreter
des Führers, sich des Münchener Landes im Kilt zu widmen an zu nehmen.

Am 15. 4. 1934 wurde Schulte Strathaus "Sachbearbeiter für Kultur-
fragen" Bormann wie mit dieser Regelung nicht einverstanden. Etwa
1933/34 arbeiteten im Stabe Hess: Bormann als Stabsleiter, dessen Adju-
tant v. Wiffen, dem auch die Kurverwaltung zuziel, Hauptmann Wiedemann
des Adjutanten von Hitlers Regiment, der auf Wunsch von Hitler, der ihn als
seinen Adjutanten vorgezogen hatte, obwohl Wiedemann aus dem Stahl-
helm stammte, vorübergehend zur Einarbeitung. Ferner Friedrichs und
Schmid, der aus Kassel kam. Diese beiden sollten eine Art Schriftbrot-
wein für die Partei entwerfen. Sommer beschäftigte sich mit Leiter
Wagner in München mit Fragen der Reichsreform. Im Verbindungstab
Berlin arbeiteten Stange und Heim, der die Arbeit von Rechtsanwalt
Frank II geleitet war.

Hess hatte im Herbst 1933 angeordnet, dass alle sich bemüht
teilhaft fühlen die an seinen Stab beschwerdeführend wenden könnten. Die
Zahlreich eingehenden Beschwerden wurden von 4 Beamten, die ihren
Sitz an verschiedenen Orten des Reiches hatten.

Bonhöfer gehörte auch zum Stab Hess und beschäftigte sich mit
Kulturfragen. Dann gab es die parteiamtliche Prüfungskommission

mit Heckerle an der Spitze sind schließlich beschäfte mit Rosen-
berg mit Kiltörpingen. Nachdem kam es fortlaufend zu Übernahmungen
und Restierungen, die alle Entscheidungen erwarteten.

Was der Abteilung Sommer entfielte sich die staatsrechtli-
che Abteilung, die alle Gesetze mitprüfte. In dieser Abteilung ^{be}arbeitete
H. v. Helms die Personalangelegenheiten.

Vielleicht sind noch Aufzeichnungen von Friedrich erhalten.
Dazu müsste der Sohn von Friedrich Bescheid wissen.

Friedrich holte sich als Mitarbeiter noch Hoffmann, Heyne
Jedand. Hoffmann hatte die Aufgabe, die Angelegenheiten der Arbeits-
front zu bearbeiten, mit der häufigsten Differenzen bestanden.

Nach dem 30. Juni 1934 traten die Angehörigen des Staates
Hess zur SS über oder in sie ein. Aber die beiden Adjunkten von
Herr Pritsch sind Leitzgen blieben in der SS.

Schulte Strathaus konnte auf seinem Arbeitsgebiet manche
personelle Schwierigkeit beheben, indem er sich die Personen erwarben von
angestrichelten Personen vom SD kommen liess und die Betroffenen
zur Stellungnahme aufjockte. Dadurch konnten manche Beschrän-
kungen aufgehoben werden.

Herr hat seinen Fleiß mit seinem Adjunkten Pritsch bis
in die Einzelheiten besprochen. Zu Leitzgen hatte er nicht das selbe
Vertrauen. Nach dem Fleiß wurden außer Leitzgen und Pritsch verhaf-
tet: Hinder, der jedoch sofort wieder entlassen wurde, da er Selbst war,
Soreff, Platzer (personell eher hier von Herr), Lütz (Polizeibeamter v.
pers. Schulte v. Herr), der Faber Rudi (kann nicht mehr bekannt),
Schulte Strathaus (als Freund von Herr, ~~hat~~ der den Ruf eines erstre-
gischen Beraters hatte). Schulte Strathaus war durch seine Arbeit
mit Rosenberg, Göbbels und Ley verknüpft.

Gespräch mit Herrn Schulte Strathaus

Bl. 3

Schulte Strathaus war zunächst 14 Tage in Münden in Haft und kam dann nach Berlin zur Festung, von dort wurde er in den Zellenblock des Konzentrationslagers Sachsenhausen übergeführt. Die Postkontrolle erfolgte durch den Stab Boermann, der persönlich sogar gefragt werden musste, ob die gefangenen Besuche empfangen dürften. Boermann versuchte die Haft zu erschweren und wies sich dabei auf Entlassbefehle, wie jedoch später festgestellt werden konnte zu Irrtum.

Vom 12. 5. 41 bis 3. 3. 43 war Schulte Strathaus in Haft. Nach seiner Entlassung nach Münden durfte er Münden nicht ohne polizeiliche Genehmigung verlassen.

Hr. Heinrich Bernicke

Niederschrift der Unterredung mit Herrn Ernst Schulte Strathaus, Sachbearbeiter für Kulturfragen, geb. 9.7.1881, wohnhaft in München, Prinzregentenplatz 23, mit Herrn Dr. Heinrich Bennecke im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte am 12.11.1963.

Herr Schulte Strathaus war durch Frau Hess, mit der er früher beruflich zusammengearbeitet hatte, mit Rudolf Hess bekannt geworden. Schulte Strathaus gehörte selbst nicht der nationalsozialistischen Partei an - seine Mitgliedskarte stammt aus dem Jahre 1936 - als Hess ihn Ende 1933 anrief und ihn aufforderte, in seinem Stab, Stellvertreter des Führers, sich des Durcheinanders im Kulturleben anzunehmen.

Am 15.4.1934 wurde Schulte Strathaus "Sachbearbeiter für Kulturfragen". Bormann war mit dieser Regelung nicht einverstanden. Etwa 1933/34 arbeiteten im Stabe Hess Bormann als Stabsleiter, dessen Adjutant v. Wulfen, dem auch die Kassenführung zufiel. Hauptmann Wiedemann, der Adjutant von Hitlers Regiment, der auf Veranlassung Hitlers, der ihn als seinen Adjutanten vorgesehen hatte, obwohl Wiedemann aus dem Stahlhelm stammte, war vorübergehend zur Einarbeitung im Stab Hess. Ferner Friedrichs und Schmid, der aus Kassel kam. Diese beiden sollten eine Art Geschäftsordnung für die ^{Partei} ~~Polizei~~ entwerfen. Sommer beschäftigte sich mit Gauleiter Wagner in München mit Fragen der Reichsreform. Im Verbindungstab Berlin arbeiteten Stenger und Heim, der Mitarbeiter von Rechtsanwalt Frank II gewesen war.

Hess hatte im Herbst 1933 angeordnet, daß alle sich benachteiligtfühlenden sich an seinen Stab beschwerdeführend wenden könnten. Die zahlreich eingehenden Beschwerden würden von 4 Beauftragten, die ihren Sitz an verschiedenen Orten des Reiches hatten, bearbeitet.

Bouhler gehörte auch zum Stab Hess und beschäftigte sich mit Kulturfragen. Dann gab es die parteiantliche Prüfungskommission mit Hederich an der Spitze und schließlich beschäftigte sich auch Rosenberg mit Kulturfragen. Dadurch kam es fortlaufend zu Überschneidungen und Reibungen, die alle Entscheidungen erschwerten.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4653/71	Best. ZS 2089
Rep.	Kat.

Aus der Abteilung Sommer entwickelte sich die staatsrechtliche Abteilung, die alle Gesetze überprüfte. In dieser Abteilung bearbeitete v. Helms die Personalangelegenheiten.

Vielleicht sind noch Aufzeichnungen von Friedrichs erhalten. Darüber müßte der Sohn von Friedrichs Bescheid wissen. Friedrichs holte sich als Mitarbeiter noch Hoffmann, Wegner, Gerland. Hoffmann hatte die Aufgabe, die Angelegenheiten der Arbeitsfront zu bearbeiten, mit der laufend Differenzen bestanden.

Nach dem 30. Juni 1934 traten die Angehörigen des Stabes Hess zur SS über oder in sie ein. Nur die beiden Adjutanten von Hess Pintsch und Leitgen blieben in der SA.

Schulte Strathaus konnte auf seinem Arbeitsgebiet manche Schwierigkeit beheben, in dem er sich die Personalakten von angeschuldigten Personen vom SD kommen ließ und die Betroffenen zur Stellungnahme aufforderte. Dadurch konnten manche Beschuldigungen aufgeklärt werden.

Hess hat seinen Flug mit seinem Adjutanten Pintsch bis in die Einzelheiten besprochen. Zu Leitgen hatte er nicht dasselbe Vertrauen. Nach dem Flug wurden außer Leitgen und Pintsch verhaftet: Winkler, der jedoch sofort wieder entlassen wurde, da er Soldat war, Soroff, Flatzer (persönlicher Diener v. Hess), Lutz (Polizeibeamter und pers. Schutz v. Hess), der Fahrer Rudi (Name nicht mehr bekannt), Schulte Strathaus (als Freund von Hess, der den Ruf eines astrologischen Beraters hatte). Schulte Strathaus war durch seine Arbeit mit Rosenberg, Goebbels und Ley verkracht.

Schulte Strathaus war zunächst 14 Tage in München in Haft und kam dann nach Berlin zur Gestapo, von dort wurde er in den Zellenbau des Konzentrationslagers Sachsenhausen übergeführt. Die Postkontrolle erfolgte durch den Stab Bormann, der persönlich sogar gefragt werden mußte, ob die Gefangenen Besuche empfangen durften. Bormann versuchte die Haft zu erschweren und berief

sich dabei auf Führerbefehle, wie jedoch später festgestellt werden konnte, zu Unrecht.

Vom 12.5.41 bis 3.3.43 war Schulte Strathaus in Haft. Nach seiner Entlassung nach München durfte er München nicht ohne polizeiliche Genehmigung verlassen.

H. Henrich Bennecke

(Dr. Heinrich Bennecke)

Archiv
Institut für Zeitgeschichte

ZS-2089-8

Eine große Anzahl von Drucken der Officina Bodoni in Verona zeugt für Carl Mercks lebhaftes typographisches Interesse, Selbstverständlich war bei seiner Persönlichkeit, daß auf guten Einband, nicht Luxusausführung, Wert gelegt wurde.
Die Bibliophilie hat mit Carl Merck einen treuen, stets einsatzbereiten Freund verloren.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Kat.	Best. ZS 2089
Rep.	Nr. 4653/71

ERNST SCHULTE STRATHAUS, eines der ältesten Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen (Nr. 112 der 1899 gegründeten Weimarer GdB), beging am 9. Juli 1961 "in alter Frische" seinen 80. Geburtstag. Das karge Resümee einer ergiebigen Plauderei bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde entdröselte den bibliophilen roten Faden dem biographischen Tauwerk des BiblioPhilemon, als welchen Armin Renker den Jubelsenioren einmal vor einer Kölner Teestunde begrüßte: »Geboren am 9. Juli 1881 um halbzehn Uhr (nach Aussage der Mutter an einem strahlenden Morgen, als Gerste eingefahren wurde) auf dem Haackenhof zu Bövinghausen, gelegen am alten Helweg von Bochum nach Dortmund, als siebtes von neun Kindern, väter- wie mütterlicherseits aus eingewurzeltstem westfälischem Bauerngeschlecht im Münsterland, im Külschland und im Prüsichland. Humanistisches Gymnasium Münster und Dortmund. Mißliche wirtschaftliche Verhältnisse nach dem frühen Tod des Vaters verwehrten ein reguläres akademisches Studium. Mich zog es schon damals zu den alten Büchern. Die ersprißlichen Lehrjahre im Antiquariat Ferdinand Schöningh zu Osnabrück beschloß 1901 der schöne Goethe-Katalog 30 als erstes Zeichen meiner bibliophilen Neigungen. — Am 1. April 1901 in der Früh kam ich nach München; damit begann mein Neues Leben. Stadt und Land schlugen mich mit ihrer undefinierbaren Atmosphäre von Kunst und Natur in ihren Bann; beiden habe ich zeitlebens die Treue gehalten. — Mir widerfuhr der erste der später so häufigen merkwürdigen Zufälle: im Süddeutschen Antiquariat (Dr. H. Lünzburg) konnte ich die lange im Görres-Haus im Schönfeld behütete, damals von den Nachkommen für den Bau des Josephinums veräußerte, an Seltenheiten der Romantik und an eigenen Handschriften reiche Bibliothek des großen Joseph Görres (1776–1848) bearbeiten und einem väterlichen Freund in Osnabrück, dem »Görres-Sammler«, manches ersehnte Stück vermitteln. — Am 1. April 1904 wechselte ich in das Antiquariat J. Halle zu München. Dieser Wandel hedeutete den Schritt in die verlockende weite Welt der »Wertvollen alten Bücher und Manuskripte«, der Inkunabeln, Frühdrucke, Holzschnittbücher, Dokumente der Wissenschaften, der mittelalterlichen Text- und Bilderhandschriften. Die Arbeiten auf diesen mannigfaltigen Gebieten füllten forthin ein Stück meines Lebens. Eine so »ange-

der Bibliophilen E. V. - Neue Folge, 3. Jahrg.,
Heft 3, Juli 1961 (Sekretariat: München-Sölln,
Sulbergerstr. 27)

Insti

wandte Bücherkunde», Forschung, Feststellung, Beschreibung, verpflichtete zu einem fruchtbaren -Studium Universale«. – Die lose Verbindung mit dem Antiquariat Halle ließ einen Wunschtraum Wirklichkeit werden: ich schlug dem Inhaber Julius Halle vor, außerhalb des geschäftlichen Rahmens für ihn persönlich eine Bibliothek Deutsche Literatur aufzubauen. Das geschah: mit Spürsinn, Glück und Verstand brachte ich in etwa 25 Jahren eine ausserlesene, umfassende Sammlung Erstausgaben von Gottsched bis etwa Gottfried Keller zusammen. Die Sammlung war mein Werk und eine Rüstkammer für meine eigenen Arbeiten. (Sie soll, nach dem Tod des Eigentümers Julius Halle in die Schweiz überführt, dort noch

geschlossen aufgestellt sein.) — Die Gesellschaft Münchner Bibliophilen 1907—1914 (wegen ihrer Kuriosität von Histörchen und Märchen unwittert) gewann für mich besondere Bedeutung. Ich war ihr Mithegründer und blieb durch die sieben Jahre in Ernst und Schimpf wohl ihr tätigstes Mitglied. Bald bildete sich ein Stamm von aufrechten und in Bücherdingen wohlbeschlagenen Männern: Carl Georg von Maaßen, Erich Ebstein, Karl Wolfskehl, Emil Prectorius, Rolf von Hoerschelmann, Max Unold, Karl Klindowstroem, Horst Stobbe, Hans von Weber, ich selbst. In diesem anregenden und angeregtem Kreis entwickelten sich mir die Pläne zu einer Zusammenfassung der echten Bildnisse Goethes und zu einer Bibliographie der Zeitgenossen Goethes im Sturm und Drang. Georg Müller, der stets zu allem bereit, nahm die beiden Werke gleich in seinen Verlag (1910 und 1913). — Hans von Weber verleitete mich zur »Neo-Bibliophilie«, das heißt zu schönen modernen Büchern. Für ihn betreute ich die »Hundertdrucke« in ihrer ganzen Gestaltung, den Texten und dem Typographischen. — Im Ersten Weltkrieg stand ich, abhold allen Büchern, von 1914 bis 1918 an der Front, vom kriegsfreiwilligen Prinzregent-Luitpold-Kanonier bis zum Ordnonanzoffizier des Artilleriekommandeurs B 19. Mein letztes Quartier beim Rückzug hatte ich zu Attigny in dem Hause, in dem (nach einer Tafel) der Sachsenherzog Widukind anno 785 getauft worden war. In der Nacht erschien mir dort im Traum ein karolingischer Kodex des Alkuin. Abergläubisch, wie ich als Westphälinger nun mal bin (»Der Aberglaube ist die Poesie des Lebens«) deutete ich mir die freundliche Vision als Vorzeichen der glücklichen Heimkehr des Kriegers zu friedlichem Tun. — Nach dem Krieg, 1920, trug mir Horst Stobbe seine Idee vor, zur Klärung des grassierenden Durcheinanders von Bibliophilie und Pseudobibliophilie, von Buchkunst und Afterbuchkunst eine kritische Zeitschrift herauszugeben. Wir gründeten zusammen »Die Bücherstube« mit dem Ziel, die wahre Buchkunst zu pflegen und zu fördern, die verlogene, spekulierende Büchermacherei (angetan mit dem Mäntelchen von »Luxusdrucken«) schonungslos zu bekämpfen. — Einem Kern im Grabe der 1914 entschlafenen Gesellschaft der Münchener Bibliophilen entsproß 1923 eine neue (mildem umbenannt) »Gesellschaft der Münchner Bücherfreunde«, von den oben genannten alten Kämpfern freundlichst patronisiert. Denkwürdige Ereignisse in diesem Verein waren drei von Schülern des verehrten Professors Ehmcke, des Präsidenten der Gesellschaft, mit überquellender Laune und Phantasie ausgestattete Maskenfeste: das E. T. A. Hoffmann-Fest, das Karl-May-Fest und »Der Zauberberg« nach dem gerade erschienenen Roman von Thomas Mann. — Zu Goethes 100. Todestag 1932 ließ Martin Bodmer in der Bremer Presse meine Arbeit »Die

echten Ausgaben von Goethes Faust für sich in 85 Exemplaren drucken. 1940, zum 150. Jahrestag der ersten Ausgabe von Goethes Faust, veröffentlichte ich (als erste Probe aus dem von mir vorbereiteten und, so Gott will, noch zu vollendenden Beschreibenden Verzeichnis der echten Ausgaben von Goethes Schriften) meine buchkundliche Untersuchung »Goethes Faust-Fragment 1790«. Sie beendete einen langen Streit unter den Goethe-Philologen und stellte endgültig den ersten Druck fest. — Von April 1943 bis Herbst 1945 hatte ich, von dem Generaldirektor berufen, als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Bayerischen Staatsbibliothek den Auftrag einer Wiederbeschaffung der durch mehrere Brände vernichteten Bestände von vielen hunderttausend Bänden, eine Sisyphusarbeit. Durch einen Bombenangriff am 7. Januar 1945 verlor ich selbst in meiner Wohnung in der Schönfeldstraße (hundert Schritte von dem abgebrochenen alten Görres-Haus, s. o.) etwa 1500 Bände, in der Hauptsache ein Teil meiner Handbibliothek. — In den trüben Hunger- und Kältejahren nach dem Krieg kam mir (auch das muß als Kontrast zur »Bibliophilie« gesagt sein) bei der Beschaffung von Speise und Wärme für die Familie meine bäuerliche Erbmasse zu paß, als Gemüsegärtner, Holzhacker, Torfstecher, Heizer, Installateur, Sachtauscher usw. — In den folgenden lichter Jahren bis heute hat es mir wieder an fesselnden Arbeiten angewandter und beratender Buchkunde nie gefehlt. Nach der Schilderung einer »Vita in libris« muß ich mich zu einem Geständnis bequemen: Ich bin kein versponnener Bücherwurm, kein Bibliophile strikter Observanz oder gar ein vom Fureur bibliomaniacque besessener Sammler, — die Bibliophilie an sich war für mich stets ein »angenehmer Schnörkel«, ein zierender Rand an der Schale voll ernster Heiterkeit und heiteren Ernstes. Gewiß, ich habe ein Herz — wohl auch den Verstand — für bedeutende Bücher, aber ich hänge nicht mehr am »Exemplar« — bescheide mich mit dem geistigen Besitz. Nun nähert sich mir freundlich das neunte Jahrzehnt. Abseits des Bücherweges bekenne ich mich zu der Lebensweisheit Goethes, wie der Dichter sie 1818 dem Freunde Carus offenbarte: »Das Alter kann kein größeres Glück empfinden, als daß es sich in die Jugend hineingewachsen fühlt und mit ihr nun fortwächst.«

Ernst-Schulte-Strathaus-Bibliographie

Werke:

Die Bildnisse Goethes. München: Georg Müller 1910. Gr. — 8°. 4 Bl., 100 S. 167 Tafeln.

Bibliographie der Originalausgaben deutscher Dichtungen im Zeitalter Goethes. Bd. I f. München: Georg Müller 1913. 2. Bl. 272 S. Gr. — 8°. 81 Abb. (Faksimiles von Titeln). Alles Erschienen: Hamann.